

03. 03. 2021

Es wird immer besser mit der Selbstzerstörung der westlichen Zivilisation. Jetzt treten schon die einst so netten Totengedenktumskulturen gegeneinander an. Der Krebstotengedenktumskultur gefällt die Coronatotengedenktumskultur nicht. Auch die Grippetotengedenktumskultur ist nicht gut auf die Coronatotengedenktumskultur zu sprechen. Und der Feinstaubtotengedenktumskultur stinkt die Coronatotengedenktumskultur mehr als die Luft in den Metropolen, der sie ihre Existenz verdankt. Man schwelgt in gegenseitigem Hass, und mit Abstand am schlechtesten kommen derzeit die Coronatoten weg, wahrscheinlich weil es die aktuellste und deshalb am deutlichsten sichtbare Gedenktumskultur ist.

Offenbar reicht es nicht mehr, im lebendigen Leben gegeneinander anzutreten, so richtig schön mit Ellbogen und Beleidigungen und ab und zu auch vielleicht mal Fressepolieren, vom Krieg um Karriere, Privilegien und Massenmedienruhm gar nicht zu reden – jetzt spielt man auch die Toten gegeneinander aus. Sieht so aus, als würde es nicht mehr lange dauern, bis sich diese westliche Unkultur endlich zu Ende zerstört hat. Fragt sich nur noch, wer dann am Grab stehen und Beifall klatschen wird, wenn der Sarg ins Loch fällt.

∞ ∞ ∞

Eric Dolphy: »All music is good and all music is challenge. (...) All music has its own message. Music is just like people and places and things. Everything has a message for someone. And I'm in no position to criticize anything. (...) I think that if you can play a piece, and get to understand it and what it's made up of, then you're in a position to criticize it. (...) Of course so many people aren't interested in the music, but in the person. Take Beethoven. He was supposed to be a terrible person, and the writers of his time only talked about that. But he created something, and what he created was beauty, and it's still alive today. (...) I wish people would quit saying jazz musician, and just say musician. If you can play jazz, you can play other things. There's so much good music that isn't being heard. Schönberg and Berg and Bartók and Webern, they're just beginning to be heard. And so many other things that haven't been heard at all. (...) Something new is happening. I don't know what it is, but it's new, and it's good, and it's just about to happen, and it's wonderful to be here in New York, right in the middle of it.«

[Eric Dolphy: Out There — Prestige / New Jazz Records / OJCCD, 1960 / 1982 — Zitiert nach den Liner Notes von Joe Goldberg]

So konnte man mal denken. Ist schon lange her. Von Zerstörung keine Spur. Was war das damals? Die gute alte Zeit oder doch schon das Intro zur schlechteren neuen? Eric Dolphy, einer der besten Musiker aller Zeiten, starb 1964, mitten in der lange Jahre dauernden Phase des Jazz, die jeden Aspekt erneuert und zugleich in ernsthaftere musikalische Zusammenhänge katapultiert hat als je zuvor, weit weit weg vom alles beherrschenden Entertainment. Niemand ist so engagiert zwischen völlig unterschiedlichen Avantgarde-Musikern wie Chico Hamilton, Charles Mingus,

Gunther Schuller, Ornette Coleman, George Russell, John Coltrane, Mal Waldron und Max Roach hin und her gegangen und niemand hat so viel Offenheit beigesteuert zu diesen Entwicklungen wie Dolphy. Und heute? Wer kennt ihn noch, diesen Eric Allen Dolphy, Jr. – gestorben am 29. Juni, 1964 im Achenbach-Krankenhaus im Berliner Stadtteil Wilmersdorf – wer hat die Musik noch in den Ohren?

∞ ∞ ∞

Lesen / Hören / Schauen

E. M. Cioran: Lehre vom Zerfall (Übertragen von Paul Celan) (Rowohl Verlag, 1953).

Eric Dolphy: Out There (Prestige / New Jazz / OJC, 1960 / 1982).

arte — David Mackenzie: Perfect Sense (Sigma Film / Zentropa, 2011).

∞ ∞ ∞

BVB gegen BVB — Flaues Pokalspiel. Vorweggenommene Endspiele sind immer quälend. Als Endspiel wäre es, auch mit demselben mageren Ergebnis, ein besseres Spiel geworden. Die ganze Virus-Saison ist zum Vergessen. Sogar die Auslosungen mißlingen. Einzige Ausnahme: das Spiel in Kiel. Bleibende Sensation.

Fortsetzung folgt ...

© 2021, Felix Hofmann